

Bernhard Hänsel, Kastanas. Ausgrabungen in einem Siedlungshügel der Bronze- und Eisenzeit Makedoniens 1975–1979. Die Grabung und der Baubefund. Mit Beiträgen von H. D. Schulz und H. Willkomm. Prähistorische Archäologie in Südosteuropa, Band 7. Verlag Volker Spiess, Berlin 1989. 411 Seiten, 157 Abbildungen, 5 Tabellen, 48 Tafeln, 26 Pläne und 24 Faltafeln.

Mit einem 'Endlich' beginnt der Verf. selbst; ebenso dürften sich die Leser der schon länger vorliegenden Kastanas-Bände äußern, denn oft genug werden sie dort für nähere Informationen auf B. Hänsels Beitrag verwiesen. Gar so ungewöhnlich ist es aber auch nicht, neun Jahre – und mehr – auf die Publikation einer Großgrabung zu warten. Die Ausgrabungen auf dem Siedlungshügel von Kastanas in Mazedonien waren ein Forschungsunternehmen, bei dem der Ausgräber unter klar umrissenen Fragestellungen, an dem von ihm gewählten Platz und mit gesicherter Finanzierung (durch die DFG) arbeiten konnte. Diesen optimalen Voraussetzungen standen die vom griechischen Antikendienst für die Zusammenarbeit gesetzte Frist von fünf Jahren und die für einen Universitätslehrer gegebene Dauer der jährlichen Kampagnen (rund zwei Monate) gegenüber. Wie der Verf. immer wieder betont, war dieser Zeitdruck ein Faktor, der die angestrebten Ziele, die eingesetzten Methoden und natürlich die erreichten Ergebnisse ganz entscheidend beeinflusste.

Der Kenntnisstand über die Bronze- und Eisenzeit in Mazedonien bis zum Jahr 1975 (Beginn der Kastanas-Grabung) ist im einleitenden Kapitel zur Forschungsgeschichte (S. 9 ff.) knapp beschrieben. Er beruht im wesentlichen auf Grabungen während und nach dem 1. Weltkrieg bis zum Ende der 30er Jahre. Mit den damals üblichen kleinflächigen Schnitten in den Tellsiedlungen war eine relative Keramikabfolge mit einer groben Periodengliederung der Metallzeiten gewonnen und die schon aus der geographischen Lage zu erwartende Bedeutung als Kontaktzone durch Importe aus dem Süden und Norden bestätigt. Für die neuen Ausgrabungen in Kastanas ergab sich daraus ein mehrere Punkte umfassendes Gesamtprogramm (S. 18 ff.), denn es sollte nicht nur die ausreichende Materialbasis für eine statistisch und stratigraphisch abgesicherte Feinchronologie gewonnen, sondern zugleich die Lebensverhältnisse untersucht werden, also Siedlungsstruktur, ökonomische Grundlagen, Umweltbedingungen, Demographie und überregionale Beziehungen.

Kapitel B (Die Grabung) enthält geographische und geologische Angaben zum Grabungsort und eine Rekonstruktion der ursprünglichen Form der Toumba vor dem Einsetzen von Hangerosion sowie Flußabtragung als Grundlage für die Berechnung des Siedlungsareals während der einzelnen Siedlungsphasen (S. 25 ff.). Lage, Markierung und Organisation des Vermessungsnetzes werden beschrieben (S. 20 f.). Zum Verlauf der Grabung (S. 32 ff.) erfährt man die Termine der jährlichen Kampagnen, die Namen der wissenschaftlichen und studentischen Mitarbeiter, die Zahl der beschäftigten Arbeiter und in Tabellenform die Lage der gegrabenen Flächen, die erreichten Tiefen sowie Schichten, außerdem die Zahlen gezeichneter Plana und registrierter Fundkomplexe. Besondere Sorgfalt verwendet der Verf. darauf, zur Durchführung der Grabung die Methode, Organisation und Dokumentation der Ausgrabung darzulegen (S. 40 ff.). Das Zustandekommen von Befunden, die Aussage von Fundkomplexen und das Vorgehen bei der Fundbearbeitung werden damit einsichtig gemacht. Man erfährt an dieser Stelle aber auch, zu welchen Kompromissen zwischen äußerster Akribie, Effizienz und Schnelligkeit sich der Ausgräber gezwungen sah, um an Skylla (Nichterreichen der gesetzten Ziele) und Charybdis (Nichteinhalten der Fünfjahresfrist) vorbei einen Weg zu weiterführenden Ergebnissen zu gehen. Nur soweit zum Verständnis der Baubefunde notwendig, sind im Abschnitt Datierung (S. 52 ff.) die Periodisierung der Siedlungsschichten von Kastanas und ihr Verhältnis zur Chronologie des Späthelladischen bis Spätgeometrischen im südlichen Griechenland erläutert. Nähere Begründungen dafür finden sich in den Publikationen der einzelnen Fundgattungen und sollen im geplanten letzten Band zusammenfassend diskutiert werden.

Im Hauptteil ('Der Baubefund') ist der Beschreibung der Baubefunde zunächst eine Definition des Begriffs 'Schicht' vorangestellt (S. 55 ff.): Auf die Bautätigkeit innerhalb einer Siedlung bezogen, besteht eine Schicht aus der Oberfläche beim Errichten eines Gebäudes, den während der Benützungszeit entstehenden Ablagerungen, dem Schutt des zerstörten Gebäudes in Sturzlage und dem planierten Schutt. Zu einer solchen Schicht gehörige Ablagerungen müssen '... durch die ganze Grabungsfläche verfolgbar sein' (S. 57). Die geologischen Untersuchungen von H. D. SCHULZ (Beitrag Schulz S. 375 ff.) und eine Sondage am Ostrand der Toumba (Beschreibung S. 62 ff.) haben den Nachweis gebracht, daß die Siedlung von Kastanas während aller ihrer Phasen auf einer Insel lag. Da also durch die rekonstruierbare Größe der Insel die

potentielle und sicher auch tatsächliche Ausdehnung der Siedlung berechenbar wird, kann der Verf. für alle Schichten den prozentualen Anteil der ausgegrabenen Fläche am gesamten ursprünglichen Siedlungsareal angeben (S. 59 ff. Tabelle Abb. 9). Das Verhältnis von ausgegrabener zu besiedelter Fläche, für jede der besprochenen Schichten in einem schematisierten Plan auch optisch verdeutlicht, gibt dem Verf. ein objektives Kriterium in die Hand, um zwischen typischen und repräsentativen Siedlungsausschnitten zu unterscheiden (so S. 59 f.; 171).

Berechnet werden auch für jede einzelne Schicht die Kubikmeter der abgegrabenen Erdmengen, keineswegs zum Nachweis des geleisteten Arbeitspensums: Der Volumenanteil der Schichten soll vielmehr bei der Auswertung des Fundmaterials als Korrektiv für die Vergleichbarkeit der mit absoluten Zahlen gegebenen Häufigkeiten von Funden dienen (S. 60). Dabei wird von der Gleichung ausgegangen, das Verhältnis der jeweils untersuchten Kubikmeter sei linear proportional zur Relation der darin enthaltenen Fundmengen (s. auch HOCHSTETTER, Kastanas. Die handgemachte Keramik [1984] 22 f.). Das ist sicher etwas zu einfach gesehen, denn eine Formel zum Hochrechnen von zu erwartenden Fundmengen sollte auch die Faktoren miteinbeziehen, die zur Entstehung der Siedlungsablagerungen geführt haben: Baumaterial, Funktionen der gegrabenen Flächen, Dauer der Benützung, Art bzw. Ursache der Zerstörung, Behandlung des Bau-schutts usw.

Bei der Beschreibung der Baubefunde (S. 65 ff.) geht der Verf. nach der stratigraphischen Abfolge von unten nach oben vor, beginnend mit der ersten spätbronzezeitlichen Schicht 19 über der siedlungsfreien Schicht 20 bis zur Schicht 1 des 2. Jahrh. v. Chr. (zu den älteren Schichten 28–21 siehe ASLANIS, Kastanas. Die frühbronzezeitlichen Befunde und Funde [1985]). Die einzelnen Kapitel sind nach einem einheitlichen Schema angelegt: Auf die Angabe der gegrabenen Planquadranten, illustriert durch einen schematischen Plan der Toumba mit unterschiedlich gerasterten Siedlungs- und Grabungsflächen, folgen Zahlen zu den untersuchten Quadrat- und Kubikmetern, zur Schichtstärke und zu den erreichten Tiefen. Die Befunde sind nach Bauten und freien Flächen geschieden und getrennt besprochen. Häuser ebenso wie Architekturreste haben Namen erhalten, die sich auf ihre Lage in der Grabungsfläche, die Grundrißform, die Einrichtung oder die Funktion beziehen können und die sich in den einzelnen Schichten nicht wiederholen. Zu jeder Schicht gehört ein Flächenplan im Maßstab 1 : 50. Zusätzliche Detailpläne und Profilzeichnungen können zur Erläuterung besonders schwieriger oder für die Interpretation wichtiger Befundsituationen als Textabbildungen eingefügt sein. Zur minutiösen Beschreibung der freigelegten Architekturreste, bei der mit großer Offenheit auch ungeklärte Befunde als solche dargestellt sind, gehören jeweils Begründungen für eine mögliche bzw. wahrscheinliche Baurekonstruktion. Aussagen über die Funktion der Häuser beruhen nicht nur auf ihren architektonischen Merkmalen, sondern auch (entgegen der Behauptung auf S. 55) auf der Verteilung von Formen und Gattungen der Keramik wie der Kleinfunde. Für jedes Gebäude im einzelnen werden Ursachen und Art der Zerstörung diskutiert und das Vorgehen beim Herrichten des Baugrundes vor der Bautätigkeit der nachfolgenden Schicht beschrieben. Am Ende jeden Kapitels ist zusammen mit einer isometrischen Darstellung der Bauten eine zusammenfassende Charakterisierung der Siedlungsstruktur gegeben.

Klarheit und Präzision der Darstellung machen es zweifellos jedem Leser möglich, sich, dem Wunsch des Verf. entsprechend, eigene Meinungen zu bilden. Einige Randbemerkungen zu Details mögen in diesem Sinn zu verstehen sein: In der Rekonstruktion des Pithoshauses in Schicht 16 sind flache Steine neben dem Vorratspithos als Unterlage einer Mittelstütze für den Firstbalken genommen (S. 92 Abb. 27). Der an dieser Stütze befestigte Querbalken der Dachkonstruktion müßte dann genau über dem Türsturz, also an der schwächsten Stelle der Hauswand, auf der Mauerkrone aufliegen (s. Plan 9). Lehmbrocken mit parallel verlaufenden Rutenabdrücken sind als Reste eines Schrägdachs mit Ruten- und Schilfabdeckung interpretiert (S. 95). Nach dem Befund in einem Haus von Thera könnte man sich die dicht verlegten Ruten wohl eher als Unterlage für den Lehmverstrich eines Flachdachs vorstellen (s. J. W. SHAW, *Am. Journal Arch.* 81, 1977, 229 ff.). Ein Profil durch das Webhaus der Schicht 13 zeigt die daneben verlaufende Straße mit einem kräftigen Gefälle zur Hauswand hin (S. 61 Abb. 59), d. h. alles Regenwasser der Straße und vom Dach des gegenüber stehenden Leichtbaus würde direkt an die dünne Lehmwand des Webhauses fließen. Es wäre zu fragen, ob der lockere Lehm (Nr. 2 des Profils) tatsächlich die Lauffläche der Straße ist, zumal Gassen und Straßen sonst immer als zu den Hauswänden hin ansteigend beschrieben sind. Das Verständnis nur partiell ausgegrabener Raumkomplexe ist notorisch problematisch. Eine alternative Lösung könnte z. B. beim Haupthaus der Schicht 12 (Plan 15) erwogen werden, das auch als zwei Bauten mit gemeinsamer

– und deshalb massiver gebauter – Trennwand zu verstehen wäre. Nicht ganz überzeugend erscheint dann in der folgenden Schicht 11 die Einbindung von Osträum und Kantenhaus in die Hausanlage des Folgebaus (S. 197 Abb. 80 und Plan 16). Im Mittleren Großhaus der Schicht 8 wird eine Trennwand zwischen den Räumen 7 und 8 beschrieben, an die im Raum 8 ein Herd angebaut ist (S. 247 f. Plan 19). Auf dem Grabungsphoto (Taf. 38,1) meint man, helle Asche dieses Herdes über die Lehmziegel weg bis in den Raum 7 hinein erkennen zu können. Sollte die Wand ein Podest gewesen sein? Die Mauerstümpfe an der NW-Ecke des Nordplatzes in Schicht 7 (Plan 20) wären keine 'Ungereimtheiten' (S. 273) mehr, wenn sie sich als Stützmauern an der Ecke von Weststraße und Zugang zum Platz erklären ließen.

In der Zusammenfassung (S. 328 ff.; Griechisch S. 349 ff.) resümiert der Verf. Ziele, Organisation und Methoden der Ausgrabung und die für jede Schicht gewonnenen Erkenntnisse über Bauweise, Architekturformen, Siedlungsstruktur, Art der Zerstörung, Zeitstellung, Ökonomie sowie Fernbeziehungen.

Die Bedeutung interdisziplinärer Zusammenarbeit bei einem Forschungsunternehmen wie der Kastanas-Grabung ist in dem Beitrag von H. D. SCHULZ über die geologische Entwicklung der Umgebung (S. 375 ff.) wieder einmal klar demonstriert. Der Inselcharakter aller Siedlungen der Toumba muß in sämtlichen Lebensbereichen der Bewohner eine Rolle gespielt haben. Die siedlungsarchäologische Auswertung der Grabungsergebnisse wird sicher Einsichten in die Gründe und Auswirkungen dieser Platzwahl bringen.

In einem weiteren naturwissenschaftlichen Beitrag behandelt H. WILLKOMM die Radiokohlenstoffdatierungen von Holzproben aus den Siedlungsschichten von Kastanas (S. 395 ff.). Es standen insgesamt 46 Proben zur Verfügung, die sich ungleichmäßig auf die Schichten 24-1 verteilen und die in den ¹⁴C-Labors von Berlin, Köln und Kiel bearbeitet wurden. Die Kalibrierung erfolgte nach den Kurven von Pearson und Stuiver. Für Schichten mit mehreren Messungen wurden jeweils Mittelwerte berechnet. Die neun Proben der Schicht 16 zum Beispiel verteilen sich über eine Spanne von 330 Jahren, wobei jeweils zwei Werte extrem hoch bzw. niedrig sind. Diese werden zwar als vermutlich zu alt und zu jung bezeichnet (die zu jungen liegen immerhin um einiges später als alle Messungen aus der höheren Schicht 14b!), für die Berechnung des Mittelwerts aber mitbenützt (S. 405 f.). Die mathematische Prozedur ist natürlich korrekt, ihre Anwendung auf den archäologischen Befund aber jenseits aller Logik. Denn entweder gehören die Proben nicht zum Fundmaterial aus der Schicht, so daß sie also für dieses belanglos sind, oder die Messungen sind, aus welchen Gründen auch immer, unzutreffend und damit zur Ermittlung absoluter Daten unbrauchbar. Die Interpretation der ¹⁴C-Daten aus den Schichten 13-8 (S. 409 f.) bereitet der Rez. ähnliche Verständnisschwierigkeiten, nicht weil die absoluten Datierungen teilweise vom geläufigen Chronologieschema abweichen, sondern weil sie in unvereinbarem Widerspruch zur gesicherten stratigraphischen Abfolge der Schichten stehen.

Mit seiner Beschreibung der Baubefunde hat der Verf. diachron durch ca. 1000 Jahre kontinuierlicher Siedlungstätigkeit auf der Insel von Kastanas geführt. Innerhalb dieser langen Zeitspanne erfolgte überregional die wirtschaftliche Umstellung von der Bronze- zur Eisenindustrie. Am Grabungsort selbst werden überdies mehrfache Veränderungen in Bautechnik, Architekturformen, Vorratshaltung, Kochgewohnheiten, Ackerbau und Viehhaltung festgestellt. Mit seiner ungebrochenen Tradition der handgemachten Keramik bietet Kastanas wohl besonders günstige Voraussetzungen, am archäologischen Material 'endogene und exogene Prozesse zu erkennen' (S. 19) und, wie so oft gefordert aber kaum je durchgeführt, die verschiedenen Migrationsmodelle an der Fülle von Material und Fakten zu testen. Die reiche Dokumentation durch Flächenpläne, Profile, Rekonstruktionen und Photos machen es jedem Leser leicht, dieser klaren und sorgfältigen Darstellung der Grabungsbefunde zu folgen. Besonders dankbar ist man dem Herausgeber und dem Verlag, daß die langen Hauptprofile (Plan 2–6) ebenso wie die Pläne der großen Grabungsflächen (Plan 8–26) in einem Maßstab gedruckt wurden, der alle Details noch erkennen läßt, und daß sie als lose Faltafeln in einer Tasche auch bequem zu handhaben sind. Leicht irritierend sind die meist anders als die Hauptpläne orientierten Textabbildungen von Detailplänen, Fundkartierungen oder Rekonstruktionsschemata der Gebäude, was nicht immer durch den Satzspiegel bedingt ist. Am schönen Gesamtbild der Publikation stören nur die zahlreichen, z. T. sinnentstellenden Druckfehler, verwechelte Himmelsrichtungen, falsche Quadrantenangaben und Tafelhinweise, vertauschte Sigelerklärungen (z. B. Abb. 106) sowie Diskrepanzen zwischen Text, Plan und Kartierungsgrundlage (z. B. Schicht 12, Loggia, Raum 3: S. 186 f. Plan 12 mit breitem Eingang – S. 189 Abb. 74 fast geschlossene Frontwand; Schicht 8, Mittleres Großhaus, Raum 2: S. 243, Plan 19 mit Herd – S. 240 ff. Abb. 104–106 ohne Herd; Schicht 7, Großhaus, Raum 3: S. 266 Plan 20 Einbau ist kein Herd – S. 265 ff. Abb. 112–113 mit Herd).

Die Ausgrabungen von Kastanas haben trotz ihrer Fünfjahresfrist weit mehr ergeben als eine stratigraphisch und statistisch abgesicherte Feinchronologie der Keramik. Die Einsichten in den Siedlungsablauf, in Subsistenzstrategien, Umweltbedingungen, Fernbeziehungen und Landschaftsbild haben erstmals die Voraussetzungen dafür geschaffen, fundierte Erkenntnisse über die Dynamik historischen Geschehens während der Bronze- und Eisenzeit zu gewinnen. Die beispielhafte Vorlage von Befunden und archäologischem Material macht dieses Unternehmen hoffentlich zu einem richtungweisenden Neubeginn mazedonischer Forschungen.

Bonn

Imma Kilian